

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Wahre Vauban, oder der von den Teutschen und Holländern verbesserte Französische Ingenieur

**Vauban, Sébastien Le Prestre
Goulon, Louis**

Nurnberg, 1737

I. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-91552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-91552)

Das III. Buch.

Von den Grund-Regeln der Fortification oder
Befestigung.

Das I. Capitel.

Von den Regeln nach VAUBANS Manier zu
bevestigen.

1. Die Gegegenwehr der Flanque muß so beschaffen seyn, daß man sich der Canonen und Musqueten zugleich darauf bedienen kan.

DAmmit man hierinnen zum Zweck gelange, so machet Herr VAUBAN seine Flanquen so, daß die Defens-Linie, oder der Raum von der Flanque biß an die gegen über stehende Bollwercks-Spize, nicht mehr als 70. Ruthen habe, und weil dieses in der grossen Art nicht angehet, wo die äußere Polygon 100. Ruthen hat, so bedienet sich Herr VAUBAN ihrer nur im Fall der Noth. Aber mit einer gezogenen Musquete kan man ohne Mühe biß auf 70. Ruthen weit schiessen. Über dieß ist die Flanque an der Tenaille der Faussebraye sehr bequem zu den ordentlichen Musqueten, indem die Defens-Linie nicht über 58. Ruthen lang ist. In einem trockenen Graben machet Herr VAUBAN auch die Coffer hinein, welche in der IV. Figur deutlich gezeichnet sind, aus denen man die Facen in der Nähe bestreichen kan.

2. Die Flanque muß wohl bedecket seyn, damit sie der Feind nicht ganz über den Hauffen werfen möge.

Dieses zu erhalten bedienet sich Herr VAUBAN dieser zwey Mittel, er leget nemlich ein gutes Ravelin vor die Courtine und ziehet einen Theil von dessen Flanque zurück, damit wenigstens zwey Canonen hinter dessen Orillon verstecket bleiben mögen, wel-

welche der Feind nicht sehen kan, als wann er sich in die Breschen legen will: Daher es kommt, daß die obere Brüstung gegen die Bollwercks-Spize gezogen wird.

3. *Man muß den Graben horizontal oder dem Wasser gleich bestreichen können.*

Dieß ist die Ursache, warum Herr VAUBAN verlangt, daß man unterhalb der Flanke von der Tenaille der Faussebraye gewölbte Bögen mache, unter welche man Canonen auf Schiff-Lafeten pflanzen kan. Die Schuß-Löcher werden verstopfet, und machet man sie nicht auf, als wann der Feind über den Graben gehen will. Unter der Face machet man auch Gewölber für 3. Canonen, gegen dem Ravelin über, aus welchen man durch Keller-Löcher oben auf dem Wall, wie in der IV. Figur gewiesen worden, oder aussen an dem Fus der Brustwehr, heraus gehen kan.

4. *In den Bollwercken muß man sich, so viel es möglich, vor den Bomben bedeckt setzen.*

Aus dieser Ursache hat Herr VAUBAN dreyerley Mittel erfunden: Die Traversen (welche durch den Buchstaben T. in der IV. Figur angezeigt sind), die Absonderung der Tenaille der Faussebraye von der Haupt-Vestung durch einen Graben, und die Gewölber unter dem Wall.

5. *In einer Vestung muß man Plätze und sichere Ausgänge, die Ausfälle zu thun, anordnen.*

Zu diesem Ende durchschneidet Herr VAUBAN an vielen Orten das Glacis der Contrescarpe mit geraden Gängen, welche mit 3. guten Thoren verwahret und mit Werckern in gerader Linie wohl zu beschiesen sind, wie N.O. in der IX. Figur A. durch diemit kleinen Punkten bezeichneten Linien zu erkennen geben. In dem Graben bedienet man sich dieses Vortheils: in a. in der IX. Figur A. kan man durch das Orillon hinab gehen, und in b. in dem Graben hinter der Tenaille der Faussebraye heraus gehen, wo die Plätze c. in den trockenen Gräben zu Waffen-Plätzen, und in denen, welche voll Wasser sind, zu sichern Häfen für kleine Schiffe dienen

nen können, mit welchen man bey d. in guter Ordnung in den großen Graben heraus kommen kan.

6. *Über je mehr Gräben der Feind gehen muß, desto besser ist es allezeit.*

Deswegen machet Herr VAUBAN gern viele Aussenwercke, wie solches die Französische Vestungen bezeugen. Er bedienet sich gar der trockenen Gräben um das Glacis der Contrescarpe herum, wie ich in der IX. Figur A. gewiesen habe.

7. *Die Contrescarpe soll wohl bedecket seyn.*

Dieses zu erhalten hat Herr VAUBAN drey Mittel erfunden: erstlich machet er den bedeckten Weg so, daß er allezeit an den Spizen höher ist, als an den eingehenden Winckeln. Also, wenn man von P. in Q. oder R. in der IX. Figur A. gehen will, so muß man hinauf steigen; gehet man von R. in S. steigt man hinab; von S. in T. oder V. steigt man wieder hinauf, u. s. f. Für das andere muß man die Brusthöhe der Contrescarpe sehr hoch machen. Endlich bedienet man sich um dieser Ursache willen der Traversen bey den Waffnen - Plätzen, wie man in der IV. Figur siehet.

Das II. Capitel.

Von den Grund - Regeln der vornehmsten Winckel in einer Vestung.

Von dem Bollwercks - Winckel.

Die meisten Ingenieurs sind der Meinung, daß ein stumpffer Bollwercks - Winckel einem spizigen vorzuziehen seye, weil jener nicht so bald eingeschossen werden könne, als dieser; aber darinnen betriegen sie sich augenscheinlich. Es ist freylich wahr, daß man leichter 10. Ruthen von zweyen Seiten eines spizigen, als stumpfen, Winckels wegschießen kan, als welches sie betrogen hat; aber man muß die Frage so einrichten; Wann ich zwey Win-